

Alpnamen im Kanton Bern: Benennungsmotive und außersprachliche Zusammenhänge

This Fetzer

DOI: 10.2436/15.8040.01.117

Abstract

Die Namen von Gebirgen und Berggipfeln sind seit längerer Zeit ein toponomastischer Untersuchungsgegenstand. Für den deutschsprachigen Alpenraum ist davon auszugehen, dass viele der älteren Gipfelnamen durch Übertragung der Namen darunter liegender Alpwirtschaftsbetriebe entstanden sind. Zu den Namen dieser Betriebe selbst gibt es aber aus der Schweiz bisher kaum Untersuchungen.

Der vorliegende Beitrag gibt mit einer quantitativen Auswertung von Alpnamen im Gebiet des Schweizer Kantons Bern einen Einblick in grundlegende Benennungsmotive und Namenbildungsweisen mit Appellativen und Besitzernamen. Die Namentypen spiegeln die verbreiteten Besitzverhältnisse (Privatalpen vs. Genossenschaftsalpen) und dokumentieren auffällige regionale Unterschiede in der Benennungstradition.

Einleitung

Unter Alpnamen werden meistens die Namen von Berggipfeln verstanden. Diese sind eine relativ gut untersuchte Namensgruppe, unter anderem, weil sie auf touristisches Interesse stoßen und oft entsprechend in der Neuzeit touristisch benannt wurden. Im Folgenden bezeichnen Alpnamen aber die Namen saisonaler alpiner Landwirtschaftsbetriebe (in Deutschland und Österreich Almen genannt), die als eigene Kategorie zumindest in der deutschsprachigen Namenforschung bisher erstaunlich unbeachtet blieben (mit Ausnahme etwa des Tiroler Projekts Alpkultur unter Leitung von Prof. Dr. Isolde Hausner, Wien, und von Thaddäus Steiners Untersuchung zum Allgäu). Tatsächlich tragen manche berühmte Alpengipfel die Namen ursprünglicher Alpbetriebe (Reitzenstein 1996: 1524-1525), mutmaßlich etwa die markante Felspyramide *Niesen* über dem Thunersee (BENB 2011: 34-38).

Während heute Tourismus und Elektrizitätswirtschaft (Wasserkraftwerke) wichtige Wirtschaftszweige sind, war traditionell neben Transportdienstleistungen (Passverkehr) die Landwirtschaft der bedeutendste Wirtschaftszweig der inneralpinen Regionen der Schweiz. Die vorwiegende Viehzucht und Milchwirtschaft mit Käseproduktion wird typischerweise mit der Sömmerung der Tiere auf Alpen betrieben, d. h. in den Monaten Juni bis September wird das Vieh zum Weiden auf höhere Geländestufen getrieben, die sonst höchstens zur Gewinnung von (Wild-)Heu genutzt werden. Eine Alp besteht nach Hubschmid (1951: 270) aus 'an der obern Grenze der produktiven Zone gelegenen, mit den nötigen Hütten ausgestatteten Weideflächen, die während ungefähr drei Sommermonaten einer Herde von Rindvieh, Pferden oder Schmalvieh als ausschließlicher Aufenthaltsort und Futterplatz dienen' (ganz ähnlich Antonietti 2006: 7). Neben diesen Alpen für Jung- und Milchvieh bestehen außerdem reine Heualpen.

Viehalpen umfassen Stufen in unterschiedlicher Höhenlage, die im Frühling nacheinander von unten nach oben bestoßen und im Herbst in umgekehrter Reihenfolge erneut begangen werden; zu jeder Milch verarbeitenden Alp gehört zudem traditionell mindestens ein Senntum (hier) 'Bewirtschaftungs-, Produktionsbetrieb' (Roth/Straubhaar 2007: 14-19; Id. VII, 1007-1011). Mit Stallungen, Wohngebäuden für das Personal und Käsereien sind Alpen selbstständige Betriebseinheiten (Antonietti 2006: 7) und gewissermaßen nur saisonal bewohnte Siedlungen (vgl. einführend Weiss 1941). Im Zusammenhang mit dem saisonalen Charakter der Alpwirtschaft spricht Meyer (1979: 256) auch von Transhumanz und 'Halbnomadentum'.

Alpennamen werden in der Deutschschweizer Namenkunde im Allgemeinen als Flurnamen mit appellativischen Wurzeln wahrgenommen. Über einzelne Namen hinaus wurde bisher kaum thematisiert, wie Alpen als Betriebe mit wirtschaftlicher Sonderstellung benannt werden: Wann tragen sie appellativische Namen, wann nicht? Welchen Einfluss auf die Benennung hat die Organisationsform? Tragen Alpen in Gemeindebesitz andere Namen als genossenschaftlich organisierte oder Privatalpen? Gibt es regionale Unterschiede in der Alpenbenennungstradition? Diesen Fragen gehe ich im Folgenden nach.

Der Schweizer Kanton Bern hat Anteil an drei großen Landschaftsräumen: Dem Mittelgebirge Jura, dem flacheren Schweizer Mittelland und den Vor- und Hochalpen. Das Untersuchungsgebiet der vorliegenden Überlegungen sind die eher dünn besiedelten Voralpen und Alpen im deutschsprachigen südlichen Kantonsteil, der grob geschätzt die Hälfte des Kantonsgebiets einnimmt. Diese Gegend mit teilweise mehr als 4000 Meter hohen Gipfeln und tief eingeschnittenen Tälern ist kleinräumig gegliedert, was sich auch in der Besiedlungsgeschichte spiegelt: Während das obere Emmental kaum voralemannisch besiedelt war, finden sich im westlichen Berner Oberland in Nähe der heutigen alemannisch-romanischen Sprachgrenze gerade in der Toponymie viele frankoprovenzalische Spuren; im östlichen Berner Oberland dagegen sind neben vereinzelt frankoprovenzalischen auch alpinlombardische Spuren anzutreffen (Glatthard 1981: 215-222).

Ausgeklammert werden die Alpen im nördlichen Teil des Kantons Bern, dem Jura, weil sie fast ausschließlich außerhalb des Untersuchungsgebiets des Berner Ortsnamenbuchs (BENB) im französischsprachigen Gebiet liegen. Auch die Alpen im Emmental und im Schwarzenburgerland werden aufgrund ihrer geringen Anzahl weitgehend vernachlässigt.

Der Blick der vorliegenden Überlegungen liegt auf dem Unterschied zwischen erkennbar appellativischer Benennung und einer Gruppe von Besitzernamen. Ein Hauptaugenmerk auf die regionale Verteilung typischer alpwirtschaftlicher Appellative in Alpennamen legt dagegen der Beitrag von Iwar Werlen zu den Alpennamen des an das Berner Oberland angrenzenden Oberwallis (in denselben Akten).

Wirtschaftliche Voraussetzungen

Die Ursprünge der saisonalen Alpbewirtschaftung, die über den ganzen Alpenraum verbreitet auftritt, lassen sich nur ungenau feststellen. Pauli (1981: 270) hält manche bronzezeitliche Funde in den Alpen für ziemlich sichere Zeugnisse sehr früher Alpwirtschaft, während andere Funde auch auf Passreisende, auf Jäger oder auf die Versorgung von Bergwerksknappen zurückgehen könnten. Neuere Funde zeigen, dass zumindest in klimatisch günstigen inneralpinen Trockentälern seit prähistorischer Zeit Alpwirtschaft betrieben wird (Val Fenga im Grenzgebiet Österreich/Schweiz, freundliche Mitteilung Brigitte Andres, Archäologischer Dienst des Kantons Bern; Alp Hermetje bei Zermatt im Kanton Wallis, Antonietti 2006: 8).

Einen Hinweis auf die vermutlich weit zurückreichende Kontinuität der Bewirtschaftung hochgelegener Weiden geben nach Meyer (1979: 256-257) außerdem schriftliche Quellen römischer und griechischer Autoren zu Viehhaltung und Käseherstellung in den Alpen, vor allem jedoch bestimmte alpwirtschaftliche Fachtermini vorrömischer Herkunft (vgl. auch Hubschmid 1936; Hubschmid 1951). Erst in karolingischer Zeit wird die sommerliche Bestoßung bestimmter eindeutig identifizierbarer Alpen mit Vieh jedoch urkundlich sicher bezeugt (Meyer 1979: 257).

Unabhängig von der Frage der Kontinuität und dem Einsetzen der modernen saisonalen Bewirtschaftung alpiner Weiden in unseren Gebieten vergrößerte diese Wirtschaftsform das nutzbare Land einer Siedlungsgemeinschaft ohne schwere Rodungsarbeit, weil oft schon unterhalb der generellen Baumgrenze größere Freiflächen zur Verfügung stehen (Pauli 1981: 270; Meyer 1979: 262-263). Die Erschließung der höchsten Geländestufe für die

Alpwirtschaft erfolgte in der Schweiz vom Hochmittelalter an (HLS digital: Alpwirtschaft, 2011-08-10). Der Innerschweizer Alpbesitz des Klosters Muri etwa ist im 11./12. Jahrhundert nachgewiesen (Glauser 1988: 38-43), Alpwirtschaft in benachbarten Vorarlberg schon 882 (Steiner 2010: 15).

Wichtiges Kennzeichen der modernen Viehzucht und Milchwirtschaft ist ein Zurücktreten agrarischer Nutzungsformen (Meyer 1979: 256). War die Schweizer Landwirtschaft im Hochmittelalter im Wesentlichen Subsistenzwirtschaft, fand um 1300 eine Umstellung auf eine marktorientierte Tauschwirtschaft statt. Die nordalpinen Täler (in der Schweiz vom Waadtland bis nach Appenzell) setzten zunehmend auf Viehzucht und Milchwirtschaft, verkauften fortan Vieh und Milchprodukte auf Märkten und deckten sich dafür mit Getreide ein. Diese Entwicklung hatte tiefgreifende Auswirkungen auf die Landschaft: Waren im hochmittelalterlichen Ausbau Ackerflächen dazugewonnen worden, wurden jetzt Ackerflächen in Heuwiesen umgewandelt, und auch die Besitzverhältnisse änderten sich: Die kapitalintensivere, aber gewinnträchtigere Viehhaltung brachte Investitionen von Stadtbürgern und Klöstern. Einzelalpen wurden zunehmend in größere Verbände integriert; Pächter grundherrlicher Alpweiden verselbstständigten sich als Korporationen (s. beispielhaft für die Briener Alpen Michel 1959: 31-35). Neben Privat- und Korporationsalpen bestehen weiter vor allem in der Ostschweiz Alpen in Gemeindebesitz (HLS digital: Alpwirtschaft, 2011-08-10).

Ein weiterer Wandel setzte im 16./17. Jahrhundert mit neuen, gut lagerbaren Hartkäsesorten ein, die sich gut für den Export eigneten und zu einer zusätzlichen Konzentration auf die Milchwirtschaft führten (HLS digital: Alpwirtschaft, Milchwirtschaft, Käse, Simmental 2011-08-10; vgl. überblickend Mathieu 1992).

Diese Entwicklung betraf nicht alle Regionen der Schweiz gleichermaßen: Im Mittelland wurde bis in die Neuzeit hinein weiterhin schwergewichtig Getreidebau betrieben, im inneralpinen Raum (Wallis, Graubünden, Innerschweizer Gebiete) behielt der Ackerbau seine Bedeutung neben der Viehwirtschaft. Richtig durchgesetzt hat sich die Umstellung auf Viehwirtschaft dagegen nördlich der Alpen (Meyer 1979: 256; HLS digital: Käse, 2011-08-10). Für das hier zur Debatte stehende Berner Oberland besteht ein gewisser Gegensatz zwischen dem viehwirtschaftlichen Saanenland ('Hirtenland') im Westen und dem Oberhasli im Osten, in dem Getreide und Kartoffeln eine größere Bedeutung haben (Pfister 1985: 362).

Datengrundlagen

Die folgenden Überlegungen basieren im Wesentlichen auf zwei Datensätzen.

Von den Namenbelegen der Sammlung des Berner Namenbuchs BENB sind von 1976 bis 2011 in vier Teilbänden bisher die Lemmata mit den Anfangsbuchstaben A, E/Ä, F/V, G, H, I, J, K/Ch, L, M, N, O und B/P erschienen, darunter hunderte Alpnamen.

Die Alpen im Kanton Bern sind allerdings in vielerlei Hinsicht sehr unterschiedlich; sie lassen sich nach Lage, Größe, Besitz und Wirtschaftsform ebenso wie nach ihrer Benennung einteilen. Daraus ergibt sich eine der grundlegenden Schwierigkeiten beim Versuch, die ungefähre Anzahl der Alpwirtschaftsbetriebe im Kanton Bern zu bestimmen: Die aktuellen Namen wurden bei Gewährspersonen Mitte des 20. Jahrhunderts zusammen mit einer Sachbezeichnung erhoben. Alpen lassen sich aus diesen Daten aber nicht sicher herausfiltern, weil die Sachbezeichnungen uneinheitlich sind und vom BENB, primär an den Namen selbst interessiert, nicht einheitlich kategorisiert wurden.

Die Problematik lässt sich anhand der Sachbezeichnung 'Berg' illustrieren: *Berg* bezeichnet primär jede 'kleinere oder größere Geländeerhebung', in alpwirtschaftlichem Zusammenhang 'nicht im Tal beim Hof liegendes Gelände, Bergweide, Alp, (Wild-)Heuland u. ä.' (BENB 2011: 232-233; Id. IV: 1550-1556). Im westlichen Berner Oberland überwiegt die alpwirtschaftliche Verwendung des Appellativs, bedeutet *Berg* also 'Ort des

hochsommerlichen Weidgangs', mit anderen Worten 'Alp'. Im östlichen Berner Oberland heißt es dafür aber *Alp* (Sprachatlas der Deutschen Schweiz SDS 1988: 76). Entsprechend stehen einzelne Namen mit der Sachbezeichnung 'Berg' für Alpen, andere aber genau nicht, zumal überall damit gerechnet werden muss, dass Gewährspersonen unter einem *Berg* heute auch einen 'Gipfel, Gebirgsstock' verstehen (BENB 2011: 233-233). Der Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS: a. a. O.) schreibt denn auch zu den Alpen: "Sehr unterschiedliche Verhältnisse, die manchenorts im Umbruch sind, unspezifische und mehrdeutige Ausdrücke [...] machen das Material schwer vergleichbar."

Die Anzahl der Alpen lässt sich anhand des BENB daher nur grob bestimmen. Für eine Alpnamendatenbank wurden aus allen publizierten und als aktuell bezeichneten Namen solche mit den Sachbezeichnungen 'Alp', 'Alpläger', 'Alpmäder', '(Alp-)Stafel', 'Alpteil', 'Alpweide', '(Vor-)Saß', 'Sömmerung' und 'Berg' erfasst. Nach Durchsicht des Materials wurden die Namen zu drei Kategorien zusammengefasst:

- Namen mit den Sachbezeichnungen 'Alp' und regional 'Berg' (wenn damit deutlich eine Alp gemeint ist; 'Bergwald', 'Bergweide' u. ä. fehlen also) bilden die Kategorie *Alp*, die sozusagen Überbegriff für ein Gebiet ist, das verschiedene Weiden und Betriebsgebäude auf mehreren Alpstufen umfasst.
- Namen mit den Sachbezeichnungen '(Alp-)Stafel', '(Vor-)Saß', 'Alpteil' und 'Alpläger' sind zur Kategorie *Stafel/Vorsäß/Läger* zusammengefasst; sie bezeichnen einzelne Teile einer Alp, etwa eine Höhenstufe.
- Namen mit den Sachbezeichnungen 'Alpweide', 'Alpmäder' und 'Sömmerung' bezeichnen als Kategorie *Alpgebiet* quasi die Mikrotoponyme einer Alp, etwa einzelne Weiden.

Die Sachbezeichnungen können im BENB allerdings sogar für ein- und denselben Namen schwanken, wenn dieser mehrfach besprochen wird: *Breitgang* in Rüscheegg wird im Lemma *Gang* als 'Alp' bezeichnet (1987: 17), im Lemma *Breit* aber als 'Alpweide' (2011: 542). Weil ein Entscheidungskriterium fehlt, wurden entsprechende Namen jeweils der strukturell höheren Kategorie zugewiesen, *Breitgang* gilt also als Alp.

Eine gewisse Unschärfe in der Namensauswahl lässt sich ohnehin nicht verhindern: Die Namen des BENB sind eine Momentaufnahme aus der Mitte des 20. Jahrhunderts. Eine heutige Alp kann vor 200 Jahren bloß eine Alpweide gewesen sein. Umgekehrt wird manche heutige Alpweide den Namen einer ehemaligen Alp tragen. Mit dem vom SDS (1988: 76) nach dem Zweiten Weltkrieg konstatierten Umbruch alpwirtschaftlicher Verhältnisse dürften viele der Sachbezeichnungen des BENB heute also nicht mehr zutreffen, Alpen lassen sich weder dia- noch synchron zweifelsfrei fassen.

Zur Vereinfachung nicht aufgenommen wurden in der Datenbank Namenszusätze (Adjektive und Präpositionen); die entsprechenden Namen wurden, soweit der Zusatz nicht fest mit dem Namenkern verschmolzen ist (etwa bei der Alp *Grossotelüji* in Guggisberg), als *Simplicia* behandelt, weil diese grundsätzlich durchsichtigen alemannischen näheren Bestimmungen für die Fragestellung von untergeordnetem Interesse sind.

In den Teilbänden I/1 (1976) und I/2 (1987) des BENB wurde nur eine rigorose Auswahl der Namen präsentiert, die unterschiedliche Namentypen veranschaulichen sollte; erst mit Band I/3 (2008) setzte die Tendenz ein, jeden einzelnen Namen zu publizieren. Alpnamen der Lemmata mit A, Ä/E, F/V, G, H, I/J und K/Ch sind daher in der Datenbank unterrepräsentiert. Dies bringt jedoch keine systematische Verzerrung mit sich, weil die Auswahl nicht regional getroffen wurde.

Insgesamt umfasst die Alpnamendatenbank 574 aktuelle im BENB publizierte Alpnamen als Grundlage für die Untersuchung der Namenbildungsweise.

Genauere Angaben zu Merkmalen wie Größe, Lage und insbesondere Besitz von Alpen, die in Beziehung zur Namenbildung gesetzt werden könnten, finden sich vor allem in amtlichen statistischen Werken wie im Land- und alpwirtschaftlichen Produktionskataster (1961-1980), der sich seinerseits jedoch wenig für die Namen der Alpen interessiert. Auf ihn stützt sich das Werk von Roth/Straubhaar zu den Berner Käsealpen (2003-2007) mit 348 Alpen, von denen mindestens ein Senntum eine offizielle Zulassungsnummer hat. Dies ist der zweite Datensatz der folgenden Überlegungen.

Von den Alpnamen von Roth/Straubhaar lassen sich 208 eindeutig mit Namen aus der Sammlung des BENB in Verbindung bringen. Schnell zeigt sich jedoch, dass sich die offizielle Katasterdefinition einer Alp nicht mit dem decken muss, was die Gewährspersonen bei der Befragung als Alp empfanden. Die *Mutze flue* in St. Stephan ist nach BENB (2008: 405) nur ein 'Vorsäß', nach Roth/Straubhaar (2005: 88) jedoch eine 'Alp'. 46 Namen, die offiziell 'Alpen' bezeichnen, laut BENB aber nur 'Alpstafel' oder anderes, wurden mit der offizielleren Sachbezeichnung 'Alp' in die Datenbank eingetragen. Oft stimmen auch die offiziellen Namen und die vom BENB erhobenen nur teilweise überein: In Leissigen führt das BENB (2008: 22) eine Alp namens *Lammweid*, die laut Roth/Straubhaar (2003: 110) offiziell *Horn-Lammweide* heisst. Im Übrigen weisen auch Roth/Straubhaar (2003: 13) darauf hin, dass vielerorts ein Nutzungswandel stattgefunden hat, der dazu führte, dass eigentliche Alpen Namen mit Elementen wie *Allmend* oder *Vorsäß* tragen, die in appellativischem Sinn eben keine Alpen bezeichnen.

Ausgehend von den Daten der beiden Sammlungen BENB und Roth/Straubhaar soll nun explorativ aufgezeigt werden, was es mit appellativischen und Besitzeralpnamen auf sich haben könnte.

Erste Zusammenhänge

Die folgenden statistischen Auswertungen sind einfache Prozentrechnungen mit Rundung auf ganze Zahlen. BENB und Roth/Straubhaar zusammen ergeben eine Menge von 714 aktuellen Alpennamen, die sich regional wie folgt verteilen:

- 1 (0 %) Oberaargau/unteres Emmental (Sektor 2 nach BENB)
- 93 (13 %) Berner Mittelland, oberes Emmental, Schwarzenburgerland (Sektor 3)
- 425 (58 %) westliches Berner Oberland, d. h. Simmental, Saanenland, Kandertal (Sektor 4)
- 209 (29 %) östliches Berner Oberland, d. h. südlicher Thunersee, Brienersee, Lauterbrunnental, Oberhasli (Sektor 5).

Das Total überschreitet 714 geringfügig, weil manche Alpen auf den Grenzen der Sektoren liegen und daher mehrfach gezählt wurden. Mehr als die Hälfte aller Alpen liegt in Sektor 4.

Für 348 Alpen nach Roth/Straubhaar haben wir Angaben zu den teils sehr komplizierten Besitzverhältnissen:

- 158 (45 %) Privatalpen
- 163 (47 %) Genossenschaftsalpen (bzw. privatrechtliche Körperschaften; Alp- und Weidewirtschaft 1982: 96)
- 16 (5 %) Gemeindealpen
- 12 (3 %) Alpen mit gemischtem Besitz.

Im westlichen Berner Oberland (Sektor 4) kennen wir von 249 Alpen die Besitzverhältnisse (71 % aller Alpen mit Besitzangabe). Davon sind 134 (54 %) Privatalpen, 94 (38 %) Genossenschaftsalpen.

Im östlichen Berner Oberland (Sektor 5) liegen 74 Alpen mit bekannten Besitzverhältnissen (21 % aller Alpen mit Besitzangabe). Davon sind 9 (12 %) Privatalpen, 59 (80 %) Genossenschaftsalpen.

Im Westen dominieren also die Privatalpen, im Osten noch deutlicher die Genossenschaftsalpen. Dieser Befund deckt sich mit jenem von Alp- und Weidewirtschaft (1982: 96, Grafik 6).

Angaben zur Benennungsart haben wir dagegen für 574 Alpen nach BENB, die sich in folgende Kategorien einteilen lassen, wobei das BENB relativ oft keine eindeutige Zuweisung macht:

- 13 (2 %) Besitzernamen als Simplex oder in elliptischer Form
- 50 (9 %) Besitzernamen + Appellativ
- 8 (1 %) Besitzernamen + Suffix
- 421 (73 %) alemannisches oder Lehnappellativ
- 35 (6 %) vordeutsches Appellativ
- 13 (2 %) mehrsprachiges Kompositum
- 19 (3 %) Appellativ und anderes Toponym (klar erkennbar, d. h. kaum weiteres Appellativ)
- 15 (3 %) unbekannt.

Zusammengefasst sind dies 72 (13 %) Besitzernamen, 487 (85 %) appellativische Namen, 15 (3 %) Namen unbekannter Herkunft.

Im Westen (Sektor 4) liegen 309 Alpen mit Angaben zur Benennungsart (54 % der Alpen mit entsprechender Angabe nach BENB; davon drei Alpen auf der Grenze zum Schwarzenburgerland, Sektor 3): 50 (17 %) Besitzernamen; 246 (79 %) appellativische Namen; 13 (4 %) Namen unbekannter Herkunft.

Im Osten (Sektor 5) haben wir 190 Alpen mit Angaben zur Benennungsart (33 % der Alpen mit entsprechender Angabe nach BENB): 13 (7 %) Besitzernamen; 175 (92 %) appellativische Namen; 2 (1 %) Namen unbekannter Herkunft.

Obwohl die rein appellativischen Namen in beiden Sektoren eine deutliche Mehrheit bilden, weist der Westen doch sehr viel mehr Besitzeralpnamen auf. Weiter fällt in dieser Gegend die relativ hohe Anzahl von Namen vordeutscher oder unbekannter Herkunft auf.

Eine interessante Frage ist nun, ob ein direkter Zusammenhang zwischen Besitzform und Namentyp besteht, genauer: Tragen Privatalpen besonders oft Besitzernamen, wie die Dominanz dieses Besitz- und dieses Namentyps im westlichen Bern Oberland vermuten lässt? Diese Frage lässt sich anhand der 208 Namen untersuchen, die sowohl bei Roth/Straubhaar als auch im BENB belegt sind (9 oder 4 % im Sektor 3, 143 oder 69 % im Sektor 4, 56 oder 27 % im Sektor 5).

Alle Sektoren BENB

	Privatalp	Genossen- schaftsalp/ Burgergemeinde	Gemeindealp	gemischte Alp	
Besitzernamen Simplex	1 (14 %) (1 %)	5 (71 %) (5 %)		1 (14 %) (10 %)	7 (100 %)
Besitzernamen + App.	9 (41 %) (11 %)	11 (50 %) (10 %)		2 (9 %) (20 %)	22 (100 %)
Besitzernamen + Suffix	3 (50 %) (4 %)	3 (50 %) (3 %)			6 (100 %)

Besitzernamen + anderer Name					
<i>Besitzernamen total</i>	13 (38 %) (16 %)	18 (53 %) (16 %)		3 (9 %) (30 %)	34 (100 %) (16 %)
App. alem./Lehn-	54 (40 %) (68 %)	72 (53 %) (65 %)	5 (4 %) (71 %)	4 (3 %) (40 %)	135 (100 %)
App. vordt.	7 (35 %) (9 %)	11 (55 %) (10 %)	1 (5 %) (14 %)	1 (5 %) (10 %)	20 (100 %)
App.- Kompositum mehrsprachig	2 (33 %) (3 %)	3 (50 %) (3 %)		1 (17 %) (10 %)	6 (100 %)
App. + anderer Name	1 (25 %) (1 %)	2 (50 %) (2 %)	1 (25 %) (14 %)		4 (100 %)
<i>App.-Namen total</i>	64 (39 %) (80 %)	89 (54 %) (80 %)	7 (4 %) (100 %)	6 (4 %) (60 %)	166 (100 %) (80 %)
unbekannt	3 (38 %) (4 %)	4 (50 %) (4 %)		1 (13 %) (10 %)	8 (100 %)
	80 (100 %)	111 (100 %)	7 (100 %)	10 (100 %)	208 (100 %)

Der Anteil der Genossenschaftsalpen hat im Vergleich zu oben (nur Daten Roth/Straubhaar) von 47 % auf 53 % zugenommen, während der Anteil der Privatalpen von 45 % auf 38 % gesunken ist. Der Anteil der Besitzernamen hat sich im Vergleich zu oben (nur Daten BENB) von 13 % auf 16 % erhöht, der Anteil der appellativen Namen ist gleichzeitig von 85 % auf 80 % gefallen.

Für das Oberland sehen die Ergebnisse wie folgt aus:

Sektor 4 (Westen)

	Privatalp	Genossen- schaftsalp/ Burggemeinde	Gemeindealp	gemischte Alp	
Besitzernamen Simplex	1 (17 %) (1 %)	4 (67 %) (7 %)		1 (17 %) (13 %)	6 (100 %)
Besitzernamen + App.	7 (50 %) (10 %)	5 (36 %) (8 %)		2 (14 %) (25 %)	14 (100 %)
Besitzernamen + Suffix	3 (50 %) (4 %)	3 (50 %) (5 %)			6 (100 %)
Besitzernamen + anderer Name					
<i>Besitzernamen total</i>	11 (44 %) (16 %)	11 (44 %) (18 %)		3 (12 %) (38 %)	25 (100 %) (17 %)
App. alem./Lehn-	46 (52 %) (67 %)	36 (41 %) (59 %)	4 (5 %) (80 %)	2 (2 %) (25 %)	88 (100 %)
App. vordt.	7 (41 %) (10 %)	8 (47 %) (13 %)	1 (6 %) (20 %)	1 (6 %) (13 %)	17 (100 %)
App.- Kompositum mehrsprachig	1 (25 %) (1 %)	2 (50 %) (3 %)		1 (25 %) (13 %)	4 (100 %)
<i>App.-Namen total</i>	55 (50 %) (80 %)	47 (42 %) (77 %)	5 (5 %) (100 %)	4 (4 %) (50 %)	111 (100 %) (78 %)
unbekannt	3 (43 %) (4 %)	3 (43 %) (5 %)		1 (14 %) (13 %)	7 (100 %)
App. + anderer Name	1 (100 %) (1 %)				1 (100 %)

In der Kombination der Datensätze nimmt der Anteil der Privatalpen von 54 % auf 48 % ab, der Anteil der Genossenschaftsalpen steigt von 38% auf 43 %. Der Anteil der Besitzernamen bleibt gleich hoch (17 %), jener der appellativischen Namen ebenfalls (79%/78%). Als große Überraschung zeigt sich jedoch, dass der Anteil der Privatalpen mit Besitzernamen mit 16 % geringer ist als derjenige der Genossenschaftsalpen mit Besitzernamen (20 %). Dies lässt nur die Interpretation zu, dass Alpen zwar häufig nach einem Besitzer benannt wurden, ein Wechsel von Besitzern bzw. Besitzformen oft aber keine Umbenennung auslöste.

Sektor 5 (Osten)

	Privatalp	Genossenschaftsalp/ Bürgergemeinde	Gemeindealp	gemischte Alp	
Besitzernamen Simplex		1 (100 %) (2 %)			1 (100 %)
Besitzernamen + App.		6 (100 %) (13 %)			6 (100 %)
Besitzernamen + Suffix					
Besitzernamen + anderer Name					
<i>Besitzernamen total</i>		7 (100 %) (15 %)			7 (100 %) (13 %)
App. alem./Lehn-	3 (8 %) (75 %)	34 (85 %) (71 %)	1 (3 %) (50 %)	2 (5 %) (100 %)	40 (100 %)
App. vordt.		3 (100 %) (6 %)			3 (100 %)
App.-Kompositum mehrsprachig	1 (50 %) (25 %)	1 (50 %) (2 %)			2 (100 %)
App. + anderer Name		2 (67 %) (4 %)	1 (33 %) (50 %)		3 (100 %)
<i>App.-Namen total</i>	4 (8 %) (100 %)	40 (83 %) (83 %)	2 (4 %) (100 %)	2 (4 %) (100 %)	48 (100 %) (86 %)
unbekannt		1 (100 %) (2 %)			1 (100 %)
	4 (100 %)	48 (100 %)	2 (100 %)	2 (100 %)	56 (100 %)

Besitzernamen sind in der Kombination der Datensätze etwas häufiger (13 % statt 7 %), appellativische Namen etwas seltener (86 % statt 92 %). Ebenso nimmt der Anteil der Privatalpen ab (von 12 % auf 7 %), jener der Genossenschaftsalpen zu (von 80 % auf 86 %). Insgesamt ist aber in jedem Fall die Genossenschaftsalp mit appellativischem Namen beherrschend (83 % aller Alpnamen).

Wie lassen sich diese Ergebnisse insgesamt interpretieren? Im eher inneralpinen östlichen Berner Oberland (Sektor 5) ist die dominierende alpwirtschaftliche Form die Genossenschaftsalp, die meist einen appellativischen Namen trägt, wobei alemannische oder Lehnappellativnamen überwiegen. Dies steht vielleicht in Zusammenhang mit der Feststellung, dass die allgemeine Umstellung auf Vieh- und Milchwirtschaft im inneralpinen Bereich ohnehin nie alleinbeherrschend wurde, sondern als (genossenschaftlich betriebener) landwirtschaftlicher Nebenzweig neben weiterhin wichtiger Ackerwirtschaft stand. Personennamen kommen im östlichen Berner Oberland zwar nach Roth/Straubhaar (2007: passim, z.B. 162-171) verschiedentlich zur Bezeichnung einzelner Alpabteilungen mit

gemeinsamer Milchverarbeitung vor, bezeichnenderweise aber nicht in Form von Besitzernamen, sondern in Form der Namen von – wechselnden – Bewirtschaftern.

Im eher voralpinen westlichen Berner Oberland (Sektor 4) gibt es dagegen eine Tradition der Privatalp und der Benennung von Alpen nach Besitzern. Der vermutete Zusammenhang zwischen der Besitzform der Alpen und den Namentypen lässt sich bezogen auf die einzelnen Alpen jedoch nicht herstellen: Wo es mehr Privatalpen gibt, kommen zwar auch mehr Besitzernamen vor, doch tragen Privatalpen nicht häufiger Besitzernamen.

Im Folgenden werden nun die Besitzeralpnamen etwas genauer betrachtet.

Alpnamen mit Besitzernamen

Unter allen Alpen mit Besitzernamen dominieren mit 50 im BENB publizierten aktuellen Namen die klassischen Namenkomposita mit einem appellativischen Grundwort. Dazu gehören mehrere Alpen namens *Lingital* in Niederstocken, erstmals belegt im 16. Jahrhundert als *Lingenthell* (BENB 2008: 113). Zu den seltenen alten Belegen gehört die Alp *Perzgumm* in Saanen, die schon 1312 als *Berchycomba*, *Bersycoma* u. ä. belegt ist und eine sehr alte Lautung des alten Personen- und heutigen Familiennamens *Bärtsch* < *Berchtold* bewahrt (BENB 1987: 142-147; 2011: 240). Neueren Datums sind Namen wie *Karis Bärkli* in Saanen, das im 20. Jahrhundert nach dem Besitzer *Karl Reichenbach* benannt wurde (BENB 1987: 427). Teils verweisen diese Namen auf Besitzer in alten Zeiten, teils bilden sie aber auch aktuelle Besitzverhältnisse ab. Die Benennung nach Besitzern scheint also eine alte, angesichts der realen Besitzverhältnisse nie abgerissene bzw. immer wieder belebte Tradition zu sein, die freilich neben der Tradierung alter Namen über Besitzerwechsel hinaus besteht.

Daneben kommen einzelne Alpnamen vor, die aus einem Besitzernamen mit einem Suffix bestehen. Bisher erschienen sind im BENB in dieser Gruppe neun Alpnamen. Dazu gehören Namen mit mehrheitlich femininem Genus, die mittels eines schweizerdeutschen Suffixes *-ere* aus einem Besitzernamen (Personen-, Familienname) gebildet werden. Beispiele dafür sind *der Ottere* (**berg?*) in Frutigen, zum Familiennamen *Ott(h)* (BENB 2011: 116; FNB IV: 234-235), und die *Lüderenalp*, die vom Hof *Lüdere* abzuleiten ist, der zum Familiennamen *Lüdi* gestellt wird (BENB 2008: 175; FNB III: 393-395).

Diese Zugehörigkeit anzeigenden Suffixbildungen sind nach Hofer (2012) wohl Angleichungen an Stellenbezeichnungen mit dem lateinisch-alemannischen Lehnsuffix *-ere* < *-āria*, das gehäuftes Auftreten des genannten Appellativs an dieser Stelle anzeigt. Sie gehen eigentlich zurück auf Bildungen mit Personenbezeichnungen, die ihrerseits schon auf *-er* ausgehen. Entsprechend kann die Alp *Ottere* nach BENB (a. a. O.) auch mit dem althochdeutschen Personennamen *Oth(er)i* gebildet sein, die Alp *Bumere/Pommere* in Adelboden/Lenk ist möglicherweise als Besitz der einheimischen Familie *Boumer* benannt (BENB 2011: 710-711; FNB I: 123). Diese Art Besitz anzeigender Benennungen kommt im ganzen deutschsprachigen Gebiet des Kantons Bern vor und kann unterschiedliche Besitztümer bezeichnen; als Alpname ist sie jedoch abgesehen von der *Lüderenalp* (Sumiswald/Langnau, Sektor 2/3), deren Name auf dem Hofnamen beruht, einzig im Sektor 4 belegt.

Überraschenderweise tritt im westlichen Berner Oberland (Sektor 4) auch das klassische Siedlungsnamensuffix *-i(n)ge(n)* vereinzelt zur Bezeichnung von Alpen auf: *Iffige* heißt eine seit 1427 belegte Alp an der Lenk (BENB 1987: 340). Unsicher ist, ob die erstmals 1233 mit *montem qui dicitur Menigun* erwähnte Alp *Meeninge* in Diemtigen tatsächlich mit einer Personennamenkurzform wie *Mani*, *Menni*, *Manno*, *Menno* gebildet ist (BENB 2008: 274-275). Ebenso ungewiss ist die Deutung des BENB für den seit dem 16. Jahrhundert belegten Alpnamen *Elsige* in Frutigen mit einem Personennamen *El(i)so* oder *Elsa* (BENB 1976: 79): Sie liegt in Nähe des Berggipfels *Altels*, der von Hubschmied zusammen mit dem Alpnamen auf eine vordeutsche Grundlage gestellt wird (BENB 1976: 24-25; Hubschmied 1940: 15-16 u. 29). Dagegen liegt im einmaligen historischen Beleg *mons qui vocatur Byninguen* 1217 an

der Lenk offensichtlich eine *-i(n)ge(n)*-Bildung mit einem Personennamen der Art *Binno*, *Benno* vor (BENB 2011: 780).

Die Überlieferung der *-i(n)ge(n)*-Alpnamen setzt deutlich später ein als diejenigen der klassischen Siedlungsnamen mit diesem Suffix. Wahrscheinlich sind die Alpnamen nicht wie die Siedlungsnamen auf eine althochdeutsche Dativ-Plural-Form in der Bedeutung 'bei den Leuten der genannten Person' zurückzuführen; eher dient das Suffix in ihnen zur Bezeichnung einer nicht generell bestimmbar Art der Zugehörigkeit (Bachmann 1919: passim), die in alpinen Gegenden teils bis heute produktiv ist. *Iffige* könnte also weniger die 'Siedlung der Angehörigen von Iffo' als die 'Alpgüter des Iffo' bezeichnen.

Die letzte Gruppe der Besitzeralpnamen bilden *Simplicia*: Namen, die einen Besitzernamen allein bzw. in genitivischer Form enthalten.

Einen unflektierten Personennamen tragen sechs im BENB publizierte aktuelle Alpnamen: *Beret*, 1357 in *Berrot* in Därstetten (BENB 2008: 275; zum Familiennamen *Perret*, *Perrot*; FNB IV: 270 u. 272); das historisch nicht belegte *Kobeli* in Frutigen (BENB 1987: 486; zu einer Kurz- bzw. Diminutivform von *Jakob*); die seit dem 19. Jahrhundert bezeugte Alp *Felix* in Gsteig (BENB 1976: 125); der nur aktuell belegte *Grimer* in Kandergrund (BENB 1987: 106; zum im 14. Jahrhundert in der Gegend belegten Beinamen *Grimer*); der *Frischewärt*, 1355 *fricese*, 1717 *Frischenwehrt* in Saanen (BENB 1976: 168; zur hier früher anscheinend ansässigen Familie *Frischewert*, *Frischliswert*; Friedli 1927: 376); *Gärber*, nur aktuell belegt, in Gsteig (BENB 1987: 21; zum Familiennamen *Gerber*; FNB II: 296-297).

Auch diese Alpen mit Besitzernamen liegen ausnahmslos im Westen (Sektor 4). Dazu kommt noch eine historische Alp im östlichen Berner Oberland (Sektor 5): Der Name des Hochalpengipfels *Eiger* in Grindelwald ist erstmals 1252 mit *Mons qui nominatur Egere* bezeugt, was vermutlich eine Alp bezeichnete (BENB 1976: 72). Das BENB nimmt einen althochdeutschen Besitzernamen **Agigēr > Aigēr* an, der später auf den Gipfel übertragen wurde; Fetzer/Werlen (2010: 86) schlagen alternativ den besser belegten althochdeutschen Personennamen *Agiheri*, *Egiheri* vor.

Weitere vier aktuelle Alpnamen des BENB sind mutmaßlich genitivisch: die *Josena* in Frutigen (BENB 1987: 376, ohne historische Belege, zu einer Form eines Personennamen *Josef*, *Joss* o. ä.); die Alp *Busen* in Lauterbrunnen, erstmals belegt 1323 als *alpis seu montis dicti Sevinon et Buzen* (BENB 2011: 761-763, zu einem Personennamen *Buoso*, *Buozo*, *Bōso*, *Bos(s)o*); *Bällen* in Saxeten, 1351 an *Bellen* (BENB 2011: 176-177, zu einem Personennamen *Bello* o. ä.); der *Egerle* in Adelboden, 1505 als *Egerschwand* belegt (BENB 1976: 58, vielleicht zu einem Personennamen wie *Egiheri*, vgl. oben *Eiger*, wobei dann noch ein Diminutivsuffix anzusetzen wäre). Nur 1312 mit *Montem dou Aymon, subtem montem aymoneto*, 1324 mit *montis dou hemon, subtus montem domini aymonis* belegt ist eine weitere Alp in Saanen ('Berg des Haimo'; BENB 1976: 13).

Sowohl die unflektierten als auch die genitivischen Namen gelten im Allgemeinen als elliptisch: *Busen* stünde dann für **(des) Busen (Berg)* o. ä., wobei nach Kaufmann (1961: 150-152) mehrheitlich von hochmittelalterlichen Namen auszugehen ist; vermutlich können sie jedoch auch neueren Datums sein: *Jaggeli* in Saanen ist die jüngere Kurzform für älteres *Jaggenebergli* (BENB 1987: 362).

Weshalb es im westlichen Berner Oberland nicht einfach nur mehr Besitzeralpnamen gibt, sondern diese in ihrer Bildungsweise auch noch so vielfältig und deutlich unterschiedlich sind, könnte Gegenstand einer weiterführenden Analyse sein (Fetzer 2013).

Fazit

Die Alpnamen im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern, insbesondere im alpinen Berner Oberland, zeigen sich regional erstaunlich unterschiedlich. Eine Erklärung dafür sind

unterschiedliche Bewirtschaftungs- und Besitzformen, teilweise aber auch einfach jahrhundertealte Traditionen, die sich in den Namen spiegeln: Nur im westlichen Berner Oberland war und ist die Benennung von Alpen nach Besitzern recht verbreitet, wobei neben Komposita aus Besitzernamen und Appellativ auch Besitzernamen mit Suffix, unflektierte Besitzernamen und genitivische Besitzernamen auftreten. Im östlichen Berner Oberland dominieren dagegen klar appellativische Alpenbenennungen.

Literatur

- Alp- und Weidewirtschaft. 1982. Bundesamt für Landwirtschaft (Hg.). 1982. *Die Alp- und Weidewirtschaft in der Schweiz/L'économie alpestre et pacagère en Suisse*. Bern: Bundesamt für Landwirtschaft.
- Antonietti, Thomas. 2006. *Kein Volk von Hirten. Alpwirtschaft im Wallis*. Hg. von Thomas Antonietti. Baden: hier + jetzt.
- Bachmann, Adolf. 1919. Eine alte schweizerische Patronymikabildung. In: *Festgabe Adolf Kaegi von Schülern und Freunden dargebracht zum 30. September 1919*. Frauenfeld: Ohne Verlag.
- BENB. 1976ff. *Ortsnamenbuch des Kantons Bern (alter Kantonsteil)*. Begründet von Paul Zinsli. *Band 1: Dokumentation und Deutung. 1. Teil: A-F* (1976). Hg. von Paul Zinsli in Zusammenarbeit mit Rudolf Ramseyer und Peter Glatthard. *2. Teil: G-K/CH* (1987). Hg. von Paul Zinsli und Peter Glatthard in Zusammenarbeit mit Rudolf J. Ramseyer, Niklaus Bigler und Erich Blatter. *3. Teil: L-M* (2008). Hg. von Thomas Franz Schneider und Erich Blatter unter der Leitung von Elke Hentschel. *4. Teil: N-B/P* (2011). Hg. von Thomas Franz Schneider und Erich Blatter unter der Leitung von Elke Hentschel. Bern/Basel/Tübingen: Narr.
- Fetzer, This; Werlen, Iwar. 2013. Entstehung und Bedeutung der wichtigsten Gipfelnamen im Gebiet. In: Hausmann, Karl. 2010. *Jungfrau Region. Tschingelhorn, Eiger, Fiescherhörner, Finsteraarhorn* (= Alpine Touren, Berner Alpen, 4), 83-92. Bern: SAC-Verlag.
- Fetzer, This. 2013. Genitivische/oblique Besitzeralpnamen in Kanton Bern. *Blätter für oberdeutsche Namenforschung*, 48/49 (2013), 193-208.
- FNB. 1968-1971. *Familiennamenbuch der Schweiz/Répertoire des noms de famille suisse/Repertorio dei nomi di famiglia svizzeri*. 6 Bände. Zweite, erweiterte Auflage. Zürich: Polygraphischer Verlag.
- Friedli, Samuel. 1927. *Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums*. Band 7: *Saanen*. Bern: Francke.
- Glatthard, Peter. 1981. *Dialektologisch-volkskundliche Probleme im Oberhasli* (= Sprache und Dichtung, neue Folge, Band 29). Bern/Stuttgart: Paul Haupt.
- Glauser, Fritz. 1988. Von alpiner Landwirtschaft beidseits des St. Gotthards 1000–1350. *Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald und Zug* 141, 5-173.
- HLS. 2002ff. *Historisches Lexikon der Schweiz*. Hg. von der Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz. Digital: www.hls.ch. Basel: Schwabe.
- Hofer, Roland. 2012. *Suffixbildung im bernischen Namengut. Die Diminutiva auf -ti, -elti, -etli und die Kollektiva auf -ere. Ein Beitrag zur Namengrammatik*. Basel: Schwabe.
- Hubschmid, Johannes. 1951. *Alpenwörter romanischen und vorromanischen Ursprungs*. Bern: Francke.
- Hubschmid, Johannes Ulrich. 1936. Ausdrücke der Milchwirtschaft gallischen Ursprungs: dt. senn, ziger, lomb. mascarpa, mašoka, matüš. *Vox Romanica* 1 (1936), 88-105.
- Hubschmid, Johannes Ulrich. 1940. *Über Ortsnamen des Amtes Frutigen*. Burgdorf: Baumgartner.

- Id. 1881ff. *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler, fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann, Otto Gröger, Hans Wanner, Peter Dalcher, Peter Ott und Hans-Peter Schifferle. Frauenfeld: Huber.
- Jaccard, Henri. 1978. *Essai de Toponymie. Origine des noms de lieux habités et des lieux dits de la Suisse romande* (= Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande, 2e série, tome 7). Reprint der Ausgabe Lausanne 1906. Genève: Slatkine.
- Kaufmann, Henning. 1961. *Genetivische Ortsnamen* (= Grundfragen der Namenskunde, Band II). Tübingen: Max Niemeyer.
- Land- und alpwirtschaftlicher Produktionskataster. Abteilung für Landwirtschaft des EVD (Hg.). 1961-1980. *Land- und alpwirtschaftlicher Produktionskataster*. Bern: EVD.
- Mathieu, Jon. 1992. *Eine Agrargeschichte der inneren Alpen. Graubünden, Tessin, Wallis 1500-1800*. Zürich: Chronos.
- Meyer. 1979. Wüstungen als Zeugen des mittelalterlichen Alpwesens. *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 29, 256-264.
- Michel, Fritz. 1959. *Die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse der drei Brienzer Alpenossenschaften Axalp, Hinterburg und Tschingelfeld*. Zürich: Polygraphischer Verlag.
- Pauli, Ludwig. 1981. *Die Alpen in Frühzeit und Mittelalter. Die archäologische Entdeckung einer Kulturlandschaft*. 2. Auflage. München: Beck.
- Pfister, Christian. 1986. Bevölkerung, Wirtschaft und Ernährung in den Berg- und Talgebieten des Kantons Bern 1760-1860. *Itinera* 5/6, 361-391.
- Reitzenstein, Armin Frhr. von. 1996. Berg- und Gebirgsnamen. In: Eichler, Ernst et al. (Hg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung, Band 11), 2. Teilband, 1521-1524. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Roth, Ernst/Straubhaar, Beat. 2003-2007. z'Bärg. *Wege zum Alpkäse. Ein Wanderbegleiter für Alp- und Käseliebhaber*. 6 Bände. Gwatt/Thun: Weber AG.
- SDS. 1962-2003. *Sprachatlas der Deutschen Schweiz*. Begründet von Heinrich Baumgartner und Rudolf Hotzenköcherle. Hg. von Rudolf Hotzenköcherle in Zusammenarbeit mit Konrad Lobeck, Robert Schläpfer, Rudolf Trüb und unter Mitwirkung von Paul Zinsli. *Band 6: Wortgeographie III. Umwelt*. Bearbeitet von Walter Haas et al. (1988). Bern/Tübingen/Basel: Francke.
- Steiner, Thaddäus. 2010. *Allgäuer Alpnamen*. Lindenberg: Kunstverlag Josef Fink.
- Weiss, Richard. 1941. *Das Alpwesen Graubündens. Wirtschaft, Sachkultur, Recht, Älplerarbeit und Älplerleben*. Erlenbach-Zürich: Eugen Rentsch.
- Werlen, Iwar. Im Druck. Die Alpnamen des Oberwallis. In: *Proceedings of the XXIVth Congress of Onomastic Sciences*. Barcelona 5-9 september 2011. 3 Volumes.

This Fetzter
 Universität Bern
 Institut für Germanistik
 Forschungsstelle für Namenskunde
 Ortsnamenbuch des Kantons Bern
 Länggassstrasse 49
 CH-3000 Bern 9. Schweiz
this.fetzter@germ.unibe.ch